

Märkisches Tageblatt

verbunden mit dem

General-Anzeiger für Witten und Umgegend.

Monatsspreis (incl. der Gratzbeilage

„Märkisches Heim“): 1,80 Mark vierteljährlich,

monatlich 60 Pfg. bei Bestellung durch die Post.

Bei Abnahme auf der Post incl. Postgebühren 2,20 Mk.

Verhimmungen.

Die vielfach berechnete Verhimmung, welche sich in manchen Kreisen unseres gewerblichen Lebens gegen einzelne doktrinaire oder schwächliche Züge in der Haltung einzelner Nationalisten richtet, giebt dem „Märkischen Tageblatt“ Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß hier ein innerer Gegensatz zu Tage tritt, der keineswegs bloß die nationalliberale Partei angeht. Das konservative Blatt schreibt:

Was jetzt in Rheinland-Westfalen zum Ausdruck kommt, ist nicht mißverständlich und läßt sich mit kurzen Worten dahin bestimmen: weite und angelegene Kreise haben alle nebelhaften und auf die Umbildung der Volksgeist zugeschnittenen Züge der Sozialpolitik der Parteien satt, entschieden satt, und machen kein Hehl aus diesem Ueberdruß. Der Durchbruch dieser Ungebuld kann auch, wenn man die Bilanz unserer bisherigen sozialpolitischen Schaffens zieht, nicht Wunder nehmen. Wir leben in einer Periode der glänzenden Eruktions; was dahintersteht kann bis jetzt zum wenigsten gegen den Muthmaßung sein. Am wenigsten aber läßt sich, das kann schon heute übersehen werden, die sanguinische Auffassung und Hoffnung für das sozialpolitische Gebiet aufrechterhalten. Gewiß sind wesentliche Reformen möglich und nöthig. Statt dessen haben die Parteien um die Wette sich des populären Objekts bemächtigt und den Arbeitern, wozu sie nur ihrer Trommel folgen wollen, das Blaue vom Himmel herunter versprochen. Das Ergebnis dieser Praxis mit ihrem reichlichen Zubehör von nebelhaften und vollkommenen Redewendungen und „Reform“-Programmen ist, daß bei dem Arbeiter Erwartungen wachgerufen sind, die niemals befriedigt werden können. Der Arbeiter besteht auf seinem Schein, den ihm ungezügelter Uebersehensgierigkeiten in die Hand gedrückt haben, und ist von einem kaum mehr sanftmüthigen Geist der Begehrlichkeit und der Unbotmäßigkeit — hat man es doch auch für ein notwendiges Stück der sozialreformistischen Thätigkeit gehalten, die Autorität der industriellen Arbeitgeber durch Hohn und Gefährlichkeiten vor ihren Arbeitern in Stille zu reißen — erfüllt. In politischer Hinsicht aber kann sicherlich von keiner Besserung der Zustände gesprochen werden. Der Kampf mit geistigen Waffen, durch den Potenzen der brutalen Leidenschaft, in denen von Geist überhaupt keine Spur ist, überwunden werden sollen, ist verbietenmäßig ein Stichwort für die Heiterkeit geworden; in Wahrheit leben wir seit der Aufhebung des Sozialistengesetzes in einer Periode fortwährender sozialrevolutionärer Verführung der Volksmassen durch die intensiv und extensiv gesteigerte sozialdemokratische Propaganda. Das alles steht dem, der überhaupt sehen kann und will, klar vor Augen, und es kann, wie wir wiederholen, nicht Wunder nehmen, wenn sich jetzt mit elementarer Heftigkeit das Urtheil zum offenen und entschiedenen Ausdruck durchbricht: Es kann nicht so weiter gehen! Die Vorgänge in Düsseldorf sind nicht eine isolierte Erscheinung, die nur eine einzelne Partei angeht, man glaube doch das nicht. Was sich dort abgespielt hat, ist die erste Schmelzprobe, welche sich vom Berggipfel abgelöst hat und schließlich als Lavine dahindonnert. Man wird an das Anderjenseits Märchen erinnert von den fabelhaften Gerändern, die derjenige, der zu seinem Amte nicht tüchtig ist, nicht im Stande sein soll zu sehen, und die denn auch, obwohl sie nur der Trieb einiger Eulenspiegel sind, alle Welt bewundern, bis endlich, als wieder ein Opfer in paradiesischen Kleiderzuständen durch die Straßen der Stadt geführt wird und Jedermann, um nicht als Dummkopf dazustehen, sich den Anschein giebt, ein kostbares Habitus zu erblicken, ein unwürdiges Kind den Zauber mit dem erlösenden Ausruf bricht: „Er hat ja nichts an!“ Es ist seit Jahren eine summarische Bewunderung der „Sozialreform“-Politik bei uns üblich und das Hauptgeschlagstück von Festreden, bei der wir in steigendem Maße den Eindruck konventioneller Redewendungen, die sich mit der inneren Empfindung nicht genau decken, gehabt haben.

Bundschau.

* Kaiser Wilhelm widmet sich, wie Berliner Zeitungen erzählen, den Regierungsgeschäften mit einem Eifer, über welchen seine Umgebung nicht weniger erstaunt ist, als seine Minister. Alle an ihn gerichteten Eingaben prüft der Kaiser selbst. Dabei tritt deutlich hervor, daß, wo es immer angethan scheint, der Kaiser bei seinen Entscheidungen sozialpolitische Gesichtspunkte in den Vordergrund stellt. Es verlautet von Fällen, in welchem der Kaiser in der nachdrücklichsten Weise dagegen Einspruch erhoben hat, daß Strafen, die aus Unterlassungsünden bei Anwendung erforderlicher Schutzvorrichtungen bei

Maschinen erfolgten, einfach „mit Geld abgemacht werden“. Ueberall will er zur Anerkennung gebracht wissen, daß der Werth eines Menschenlebens gleichgeachtet werde, gleichviel ob er sich um eines der wohlhabenden oder ärmeren Klassen handelt.

* Caprivi und Waldersee. Wir haben schon mitgeteilt, daß bei dem Rücktritt des Grafen Waldersee auch Differenzen mit dem Reichskanzler in Betracht gekommen sind. Graf Waldersee hat, wie es heißt, von den bei den Vorträgen beglaubigten Militär-Attachees nicht bloß militärische, sondern auch Berichte über die politischen Angelegenheiten der verschiedenen Länder empfangen. Diese politischen Berichte hat der Chef des Generalstabes für sich behalten und von dem: Inhalte derselben dem Reichskanzler keine Meldung gemacht. Gegen diesen Zustand hat Herr von Caprivi wiederholt Einspruch erhoben, indem er die alleinige Kontrolle über die politischen Angelegenheiten fremder Länder für sich in Anspruch nahm, während Waldersee behauptete, seine militärischen Dispositionen nur auf Grund der genauen Kenntniß der politischen Verhältnisse der Nachbarstaaten treffen zu können. Ueber diese Meinungsverschiedenheit konnten sich beide Herren nicht einigen, und dies war einer der Gründe, daß Graf Waldersee von seinem Posten enthoben wurde.

* Deutschlands überseeische Auswanderung. Die überseeische Auswanderung aus dem Deutschen Reich zu deutschen Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amsterdam betrug

im Monat Dezember:	im Jahre:
1890 2622	91 925
1889 2857	90 259
1888 2696	88 515
1887 2465	99 712
1886 2894	79 875
1885 2318	108 238

Personen. Von den im Jahre 1890 Ausgewanderten kamen aus der Provinz Posen 11 241, Westpreußen 10 986, Pommern 8382, Bayern rechts des Rheins 7880, Württemberg 5987, Hannover 5929, Brandenburg mit Berlin 4214, Rheinland 4037, Schleswig-Holstein 3917, Baden 3546, Hessen-Nassau 2775, Königlich Sachsen 2577, Westfalen 2356, Schlesien 2246, Großherzogthum Hessen 2122, Ostpreußen 2051, Hamburg 1862, Pfalz 1845, Provinz Sachsen 1471, Mecklenburg-Schwerin 1133, Oldenburg 1001. Der Rest von 4367 Personen entfällt auf die übrigen Gebiete des deutschen Reiches. Mit diesen Nachweisungen ist nicht die gesamte überseeische Auswanderung aus Deutschland erfasst, sondern es fehlen erstens die Zahlen über diejenigen Auswanderer, welche von französischen Häfen aus befördert worden sind. Insbesondere von Havre aus wird regelmäßig ein Theil der aus dem südwestlichen und westlichen Deutschland kommenden Auswanderer expediert. Im Jahre 1889 wurden 5773 Deutsche über französische Häfen befördert. Ferner fehlen bei jenen Zahlen die Auswanderer, welche aus englischen Häfen befördert werden, ohne bereits in deutschen Häfen als Auswanderer notirt zu sein. Diese Zahl ist indeß nicht sehr groß.

* Man wird in der Annahme nicht fehlgehen, daß, nachdem das preussische Eisenbahnsystem, was die großen Verkehrslinien anlangt, abgeschlossen ist und auch der Sekundärbahnbau sich der Grenze zu nähern anfängt, wo die Verkehrsaufgabe der Straßen- und sonstiger der Privatthätigkeit zu überlassen den Bahnen unterster Ordnung beginnt, die Thätigkeit des preussischen Staates zur Hebung und Entwicklung des Verkehrs sich in noch höherem Maße als bisher dem planmäßigen Ausbau unseres Wasserstraßensystems zuwenden wird. Nachdem mit der Regulierung der Nege der Anfang einer leistungsfähigeren Wasser-Verbindung zwischen der Weichsel und dem sich daran schließenden System von Wasserstraßen, sowie der Oder nebst den diese mit der Elbe verbindenden Wasserstraßen gemacht ist und durch den Dortmund-Ems-Kanal und die Kanalisierung der oberen Oder die größten Kohlenreviere Preußens an das Wasserstraßensystem angeschlossen werden, kommt neben der Fortentwicklung der bereits vorhandenen natürlichen und künstlichen Wasserstraßen vor Allem die Verbindung zwischen dem Dortmund-Ems-Kanal und der Elbe, sowie deren Fortführung nach dem Rhein und die Verbindung des letzteren mit dem elsässisch-lothringischen und belgischen Wasserstraßensystem in Betracht. Wirtschaftliche und militärische Gesichtspunkte wirken zu der Vollendung unseres Wasserstraßensystems in gleichem Maße zusammen. Dabei wird indeß an dem Grundsatz festgehalten werden, daß neben der Allgemeinheit auch die zunächst Beteiligten eine, ihren besonderen Interessen entsprechende Vorausleistung, sei es in Form eines Kostenbeitrages, wie es bei dem Dortmund-Ems-Kanal erfordert ist

und z. B. ohne Zweifel für den Fall der Kanalisierung der Mosel von den niederrheinischen Interessenten zu fordern sein würde, sei es in einer Schiffsfahrtsabgabe, wie sie für die Königsberger Hafenneue und die regulierte Nege in Aussicht genommen ist, zu gewähren haben.

* Es bedarf gerade keiner besonderer Prophetengabe, um vorherzusagen, daß nach den jüngst in Brüssel gemachten üblen Erfahrungen mit den daselbst garnisonierenden Truppentheilen die Frage der belgischen Heeresorganisation nicht eher wieder von der Tagesordnung verschwinden wird, als bis die öffentliche Meinung darüber beruhigt sein kann, daß positive Maßnahmen zu ihrer Lösung in Fluß gerathen sind. Zwar ist Belgien ein neutraler Staat, und durch diese seine völkerrechtlich privilegierte Stellung gegen unmittelbare Kriegsgefahr geschützt; für den Fall internationaler Verwickelungen aber erwachsen dem Lande eben aus dieser seiner Neutralität gewisse Verpflichtungen, zu deren Erfüllung es einer, seiner Bedeutung entsprechenden, wohlorganisirten, wohlaustrüsteten und wohlgeordneten Truppenmacht absolut nicht entzogen kann. Das heutige belgische Heerwesen aber erfüllt diese Anforderungen nur zum Theil, und insbesondere die Manneszucht der Truppe liegt so sehr im Argen, daß ihre militärische Brauchbarkeit dadurch in empfindlichster Weise beeinträchtigt erscheint. Dabei ist die Eventualität noch nicht einmal in Rechnung gezogen, daß die Armee jeden Augenblick zur Aufrechterhaltung der inneren Ordnung berufen sein kann. Welche Dienste aber lassen sich von einer Truppe gegen die Feinde der bestehenden Ordnung erwarten, die sich selbst nicht in Ordnung befindet, die den Geist der Zuchtlosigkeit und Auflehnung, der an ihrer Phalanx unter Umständen sich brechen soll, in ihren eigenen Reihen trägt! Das sind Ueberlegungen, denen sich nach den Brüsseler Meutereien wohl kaum ein denkender, patriotisch gesinnter Belgier entziehen dürfte, am allerwenigsten natürlich die Offiziere bis zu den höchsten Chargen hinauf, den Monarchen selbst mit inbegriffen. Alle Welt weiß, welches Interesse König Leopold an den militärischen Dingen nimmt, wie ernst und unablässig er sich die Förderung der Wehreinstellungen des Staates angelegen sein läßt, welches Gewicht er auf die militärische Ausbildung seines so früh aus dem Leben geschiedenen, zur präsumtiven Thronfolge berufenen gewesenen Neffen, des Prinzen Balduin von Flandern, legte, wie er erst vor Kurzem seinen zweiten Neffen, den Prinzen Albert, persönlich in die Offizierslaufbahn einführte. Es bedarf wohl kaum mehr als dieses Hinweis, um den Schluß nahe zu legen, wie unendlich peinlich sich grade König Leopold durch Vorkommnisse berührt fühlen muß, welche dem belgischen Heerwesen vor der ganzen Welt eine so empfindliche Wunde geben. In parlamentarisch regierten Staaten will Alles hübsch äußerlich im ausgeführten Geleise der geschäftsordnungsmäßigen Schablone gehen, es wird daher noch endlose Kammerdebatten sehen, Ströme von Tinte und Druckerwärme werden fließen müssen, ehe das geschieht, was schließlich doch geschehen muß, nämlich die Umformung der belgischen Heeres-einstellungen im Sinne der allgemeinen Dienstpflicht. Erwägt man die Reform durch ihre Verquickung mit der Frage der Wahlreform auf verbreiteter demokratischer Grundlage, und die Möglichkeit erscheint nicht ausgeschlossen, daß beide Probleme von den Parteien zu einem politischen Schachergeschäft mißbraucht werden, das ihren Fraktionsinteressen förderlicher sein dürfte, als den Interessen des Landes. Es sind schwere Aufgaben, die ihrer Lösung harren und hohe Anforderungen an die Einsicht, Ehrlichkeit und den guten Willen der maßgebenden Faktoren stellen.

* Der vertriebene Sultan Jumo Bakari in Witu ist, wie verlautet, an Gift gestorben, und zwar wird behauptet, daß ihm dasselbe auf Veranlassung seines Bruders beigebracht worden ist, der jetzt als sein Nachfolger bezeichnet wird und sich den Engländern unbedingt unterworfen hat. Dieser Bruder wurde von Jumo Bakari, wie das in Sansibar ja auch unter Said Borgah mit seinem Bruder Chafisa der Fall war, jahrelang in strenger Gefangenschaft gehalten. Nun soll er sich in echt afrikanisch-orientalischer Weise dafür gerächt haben.

Deutscher Reichstag.

61. Sitzung vom 9. Februar.

Am Bundesrathssitz: von Völkiger.
Eingegangen ist der Entwurf der Verordnung betr. das Verbot von Maschinen zur Herstellung künstlicher Kaffeebohnen.

Das Haus erledigt Wahlprüfungen. Bezüglich der Wahl der Abg. Hermes und Hänel (freik.) und Kottel (freik.) wird die Beschlußfassung über die Gültigkeit der Wahlen ausgesetzt und werden zunächst Erhebungen über

bei diesen Wahlen angeblich vorgekommene Unregelmäßigkeiten beschlossen. Eine Debatte findet hierbei nicht statt. Die Wahl des Abg. Carmer (konf.) wird für gültig erklärt. Ueber die Wahl des Abg. Vorsch (Ctr.) soll nach dem Vorschlage der Wahlprüfungskommission die Beschlußfassung ausgesetzt werden, bis eine Reihe von Erhebungen, welche die Kommission vorschlägt, gemacht worden sind. Abg. Gröber (Ctr.) bittet diese Erhebungen in ihrem Umfange einzuschränken, da Manches überflüssig erscheint. Abg. Auer (Soz.) beantragt, diese Erhebungen hingegen noch auf einige andere Punkte auszudehnen. Das Haus lehnt beide Änderungsanträge mit großer Mehrheit ab und genehmigt die Beschlässe der Wahlprüfungskommission. Ein gleicher Beschluß wird bezüglich der Wahl des Abg. von Jagow (konf.) gefaßt. Die Wahl des Abg. von Normann (konf.) wird für gültig erklärt, doch sollen Erhebungen über einige angebliche Verstöße gegen gesetzliche Vorschriften erhoben werden. Die Wahlen der Abg. Frießen (konf.), von Bredow (konf.), Seemann (Ctr.) werden für gültig erklärt.

Die Wahlprüfungskommission beantragt 1. die Beschlußfassung über die Wahl des Grafen von Salderm-Abt (konf.) aussetzen, 2. Erhebungen über mehrere bei der Wahl angeblich vorgekommene Unregelmäßigkeiten anstellen.

Die Abg. Dr. Mehnert (freik.) und v. Steinan (konf.) beantragen, diese Wahlprüfungen einzuschränken, und namentlich von der Einreichung der Stimmzettel Abstand zu nehmen, aus denen die vorgezeichnete weiße Farbe der Stimmzettel festgestellt werden soll.

Die Abg. Träger (freik.) Auer und Singer (Soz.) verteidigen den Kommissionsantrag, der von dem Abg. Singer dahin zu erweitern beantragt wird, daß die Erhebungen noch über eine Reihe von anderen Thatfachen stattfinden sollen.

Unter Ablehnung des Antrages Singer werden die Vorschläge der Kommission angenommen.

Die Wahlprüfungskommission schlägt ferner vor, über angebliche Unregelmäßigkeiten bei der Wahl des Abg. Jangemeier (freik.) Erhebungen zu veranlassen und die Beschlußfassung über die Gültigkeit der Wahl aussetzen.

Abg. Dr. Mehnert (freik.): Es liegt hier der vom Abg. Mehnert stets für unzulässig gehaltene Fall vor, daß die Kriegervereine für einen freiwilligen Kandidaten eingetreten sind. Mehnert führt dann in längerer Rede aus, daß die Kriegervereine berechtigt sind, Sozialdemokraten von der Mitgliedschaft auszuschließen, da der Fahnenreiß unvereinbar mit dem sozialdemokratischen Parteiprogramm ist.

Abg. Barth (freik.): Der Vorrede scheint hier eine liegen gebliebene Rede zu Gunsten des Sozialistengesetzes gehalten zu haben. Er wirft den Sozialdemokraten permanente Feindseligkeit gegen das Vaterland vor. Aber hat sich denn das Vaterland immer so freundlich gegen die Sozialdemokratie gezeigt? Die Kriegervereine sollen überhaupt keine Wahlkandidaten treiben, weder zu Gunsten eines Freiwilligen noch eines Konfessionellen.

Abg. Auer (Soz.): Der Fahnenreiß wird von dem Soldaten geleitet für die soldatischen Verhältnisse; für bürgerliche Verhältnisse und für die Bahlurne hat der Fahnenreiß hingegen gar nichts zu bedeuten. Was die Ausrufungen einzelner Parteimitglieder anbetrifft, so können Sie dafür nicht die ganze Partei verantwortlich machen. Wir thun stets unsere staatsbürgerlichen Pflichten. Niemand hat das Gegentheil nachweisen können. Die Kriegervereine machen heute gegen uns, morgen gegen eine andere Partei mobil, da kann doch nämlich jedesmal mit dem Fahnenreiß gedroht werden. Die Kriege haben ja das Reich erlitten lassen: aber daß wir das allgemeine, gleiche und direkte Wahlrecht haben, das liegt daran, daß Kaiser Bismarck uns gebrauchen wollte, um die Bourgeoisie zu ärgern. Auch der König von Sachsen forderte die Kriegervereine auf, gegen Sozialdemokraten und Fortschrittler zu stimmen. Als die Rede gegen die Sozialdemokraten begann, und Arbeiter wegen ihrer Gesinnung entlassen wurden, da habe ich allerdings empfohlen: Arbeiter, gebt Euer Ehrenwort, laßt Euer Arbeitgeber an, Sie verdienen es nicht besser.

Abg. Mehnert (konf.): Gegen die sozialdemokratische Aufhebung muß unbedingt etwas gechehen. Auch der Abg. Völkiger hat anerkannt, daß die sozialdemokratischen Organe, z. B. die Sächsischen Arbeiterzeitung, zu weit geht in der Verfolgung sozialdemokratischer Prinzipien.

Abg. Völkiger (Soz.): Die Ansichten der Herren rechts über Staatsstreue wechseln oft. Im Jahre 1887 stimmten Fortschrittler, Sozialdemokraten und Kriegervereine gemeinsam für mich im Wahlkreise Glauchau und der Freiheit von Freien kam zu mir in meine Werkstatt, um mich zu meiner Jungfernehe gegen den Norddeutschen Bund zu beglückwünschen; nicht wir, sondern die Herren der Rechten haben die Stellung geändert.

Die Kommissionsvorschläge werden angenommen.

Die Wahlen der Abg. Kols (freik.) und Reichert (Ctr.) werden für gültig erklärt, die Wahl des Abg. Werbach (freik.) wird beanstandet.

Nächste Sitzung: Dienstag 1 Uhr. (Fortsetzung der Etatsberatung.)

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Febr. Der Kaiser empfing am Montag den an des Grafen v. Waldersee Stelle zum Chef des Großen Generalstabs ernannten bisherigen Oberquartiermeister Generalleutnant Grafen v. Schlieffen zum ersten Male in dieser seiner neuen Eigenschaft.

Der für diesen Sommer angekündigte Besuch Englands durch Kaiser Wilhelm erregt das Interesse der Engländer in wachsendem Maße. Die Londoner und die Provinzialpresse beschäftigt sich mit diesem Gegenstande, womit sie den Neigungen ihrer Leser auf halbem Wege entgegenkommt. Nach der neueren Version soll die diesjährige Englandfahrt des Kaisers schon ziemlich früh im Jahre stattfinden und etwa zehn Tage umfassen, während welcher der Herrscher die drei größten industriellen Zentren mit seinem Besuche beehren würde. Es heißt, Kaiser Wilhelm habe insbesondere den Wunsch zu erkennen gegeben, an einige der Midlandbahnstationen eingeführt zu werden, und es sei mehr als wahrscheinlich, daß Birmingham den deutschen Kaiser in seinen Mauern begrüßen werde. So, es soll eben jetzt ein „Courier“ von Deutschland in England eingetroffen sein, um die Reiseroute fest-

...führerin
...hat lebhaften
...zufolge
...der egypti-
...Schuldenfon-
...der Föhne
...gestimmt.
...aus Lon-
...Mafficauf,
...Nobit fon-
...Nachmittag
...er etwa 3000
...behaftete
...Lagerie
...die Re-
...effort ist eine
...gen.
...gemeldet, zu
...von Zu-
...endet werden,
...und von dort
...bestigt und
...werden. Eng-
...nicht theil-
...pedition über
...den Truppen
...für die zur
...Borchert
...Bormittag
...er vorsteht
...selbst ist das
...in Rostum
...ine, Nicotera
...ungen, Bellou
...intermittit
...erban, Billari
...auswärtigen
...ern Vucca
...Sonnabend,
...zur Verlesung
...aus Valtu-
...reichten
...als er 2000
...in Torpedobote
...mehrfachigen
...den Imperial
...die Truppen in
...den Takt und
...den Revolution-
...Schiff „Cham-
...s einzige fremde
...Personen haben
...den gecharterten
...gierungstruppen
...genommen. Die
...ber die Dampfer
...auslaufen. Nach
...auslaufen
...ablen zum famo-
...rationalen
...er die Politik
...eigenen Ver-
...gegenüber, schaf-
...gegenüber, gegen
...unvermeidlich zur
...in Staaten führen
...er, ihre Stimmen
...politischen Freiheit
...land.
...e Bedienung
...Seine Excellenz
...err v. Maybach,
...d. v. in freunds-
...13. Januar be-
...erei, wie Sie es
...grob. Und wenn
...meiner Zudringlich-
...st, den Genius in
...tte, verzeihen Sie,
...einfach.
...nun hab Vorriffon
...Sie, sobald wir
...ollten, in solche
...sind mir absolut
...orach, gab ich ihm
...gerne von ihm er-
...Augenblick des
...e ihn auch, doch
...gen.“
...hinzu:
...uß, daß Sie inter-
...e sich selbst keine
...nge zu leben, ver-
...eben?“
...er nicht fucht. Sie
...individuen giebt, die
...b, die behaupteten
...ist diese Behauptung
...Nähe sohen würde
...aden.“
...agte Borchert nach-
...schloß, wenn ich keine
...ich derselben zu er-
...Fortsetzung folgt.)
...ungen.
...Schweidnitz ein Ge-
...schritte eines Hauies
...tal zwei gerade vor-
...Wacht, daß die ein-
...schlich verlegt wurde.

antwortet, in welcher 9600 deutsche Frauen aller Stände
um Abhilfe bitten bezüglich des an manchen Wohnhöfen
beobachteten unzüchtigen Treibens. Der Antrag des
ministeriellen Schriftstellers hat folgenden Wortlaut:
„Die an mich gelangte Petition, betreffend die weib-
liche Bedienung in den Wartezimmern der Bahnhöfe, hat
mit Veranlassung gegeben, die königlichen Eisenbahn-
Direktionen zu beauftragen, die betreffenden Verhältnisse
einer näheren Prüfung zu unterziehen und, insofern
eine unzulässige Verwendung weiblichen Dienstpersonals
während der Nachtzeit in den Bahnhöfen vorliegt,
nach Statuten, welche für alsbaldige Abstellung dieser
Erscheinung Sorge zu tragen.“
Sodann wird von dem Herrn Minister den Wirt-
schaftern anheimgestellt, bei fernerer Wahrnehmung solcher
Ungehörigkeiten ihre Beschwerden oder Anträge bei den
königlichen Betriebsämtern geltend zu machen und, sofern
sie von den letzteren im einzelnen Falle getroffene Ent-
scheidungen nicht befriedigen sollte, sich beschwerdefähig
an die vorgelegte königliche Eisenbahn-Direktion zu wenden.
So also derartige Beobachtungen gemacht werden und
sich eine ernsthafte Ermahnung umgänglich oder fruchtlos
stellt, da bitten wir um des Gesamtwohls und um der
unsterblichen Seelen willen von jener Stellung des Herrn
Ministers müthig Gebrauch zu machen. Weder aber
sollte gute Freunde werden zu für die besonderen Fälle
gern Rath ertheilen. — Schweigen dürfen Christen
nicht, wo das Schweigen dem Laster nur freies Veldern
gestattet.
Witten, 10. Febr. (In hiesigen Schlachthäusern) wurden im Monat Januar geschachtet und
untersucht: 140 Schweine, 19 Rinder, 130 Kälber, 4 Ochsen,
580 Schafe, 24 Schafe, 15 Hühner, 11 Ferkel; in
Summa: 923 Schlachtthiere. Von auswärtig wurden
eingeführt und untersucht: 17 Rinder, 1/2 Schweine,
13 Kälber, 2 Schafe. Vernichtet wurde: 1 Kalb wegen
Bauchfellentzündung. Auf der Freibank wurden als
mindestens verkauft: Das Fleisch von 2 verurtheilten
Rindern und das von einer an Herz-Kreislauferkrankung
leidenden Kuh, sowie das eines wegen Nabelentzündung
beabsichtigten Kalbes. An einzelnen Organen wegen Tuber-
culose und verurtheilt: 10 Rinderlungen wegen Tubercu-
lose, 2 Rinderlungen wegen Schindwurm, 1 Rinderleber
wegen Entzündung, 1 Schweineleber wegen Schindwurm,
1 Kalbsleber wegen Entzündung, 4 Rinderlebern wegen
Tuberculo, 6 Rinderlebern wegen Echinokokken, 2 Rinderlebern
wegen Entzündung, 8 Schweinelebern wegen Schindwurm,
1 Kalbsleber wegen Echinokokken, 1 Kalbsleber und ein Rinder-
leber wegen Entzündung, 3 Ferkel, 2 Ferkel wegen tuber-
culöser Neubildungen und Entzündungen und 14 1/2 Kilo
Rindfleisch wegen Blutvergiftung.
1. Herbe, 8. Febr. (Zu Nachtschützen.)
Gestern Abend feierte „Der gemischte Chor“ im Wilhelm
Bandmann'schen Saale hieselbst und heute Abend die
Jüngere Jahrs in den großen Sälen des Herrn Wils-
dorf'schen Saals ihre Jahrsnachschützen. Durch
König und Ball. In Bormholz feierte der Gesangsverein
Lein Wirth's Saal.
2. Langendree, 9. Febr. (Die Abendstunde) feierte
mehrerer. Gestern Abend gegen 1/2 9 Uhr wurde bei
einem hiesigen Wirth und Konfitor die Gesellschaft aus
der Hefe gelassen. Glücklicherweise war nur ein
Wegweiser in der Lage, welche ihres Inhalts beraubt, in
der Nachbarschaft gefunden wurde.
3. Herbe, 8. Febr. (Wasserleitung.)
Endlich können wir auch in Herbe mit einem Gefühle
der Erleichterung sagen, gehen wir der Verwirklichung
einem schon seit langer Zeit von den meisten Bürgern ge-
hegten Wunsch entgegen. Auf einen Antrag mehrerer
Bürger beschloss Magistrat und Stadtverordneten, der
Wasserleitungsfraße, die schon lange zu einer brennenden
Geworden, näher zu treten und wählten zu dem Zweck
eine größere Kommission, die die vorbereitenden Schritte
erleiden sollte. Nachdem diese Kommission nun seit
8 Wochen genügende Informationen bei verschiedenen
Wasserleitungsfraßen erlangt hat und es sich
schon um die beiden Hauptpunkte: „Anlegung einer
eigenen Wasserleitung“ oder „Anschluß an die hiesige
Wasserleitung“ handelt, hat sie in der gestrigen Sitzung
zu dem einstimmigen Beschluß: „Anschluß an hiesige“
Da nun von Seiten der Stadt hiesigen der Kommission
für Herbe der Anschluß an ihre Wasserleitung unter
annehmbaren Bedingungen angeboten wurde, und da der
Fall des Anschlusses ein guter ist, so zweifeln wir nicht, daß
die Bürger der Kommission, die in den nächsten Tagen
Untersuchungen für die einzelnen Anschlüsse sammeln wird,
bereitwillig entgegenkommen und unterstützen werden.
Sodann wird, daß die Wasserleitung recht bald zu Stande
kommen und für unsere Stadt, abgesehen von der Un-
möglichkeit eines guten, ständigen Trinkwassers, auch in
industrieller Beziehung Nutzen bringe.
Dortmund, 9. Febr. (Dem Fürsten Bismarck.)
welchem bekanntlich im vorigen Jahre das Ehrenbürger-
recht unserer Stadt verliehen wurde, ist von dem Heraus-
geber des Dortmunder Nachrichten, Herrn Stadtkreier
Häcker, ein in braunem Kalb gebundenes, mit Goldbuckel
und schöner Deckelvergoldung versehenes Dedikations-Gemälde
dieses Buches überreicht worden. Am Samstag ist darauf
das nachstehende von dem Fürsten eigenhändig unterzeich-
nete Dankschreiben eingegangen: „Euer pp. di. ich, für
die Ueberreichung des Dortmunder Nachrichten und für
Ihre freundlichen Worte meinen verbindlichen
Dank entgegen zu nehmen. v. Bismarck.“
Hagen, 9. Febr. (Verordnungen der
Schule zu Hagen.) Die Abtheilungen der Fach-
schule zu Hagen haben bisher die Verordnungen zu folgen-
den Corriculen: Technische Eisenbahn-, technische
Betriebs-, Sekretäre und Verhältnisse vor-
steher der Eisenbahnen; Landwirthschaft, Kon-
struktionslehre der fahrenden Marine und
Verhältnisse-Vorsteher derselben. Laut Mitteilung
des Kommandos der West-Division Kiel vom 23. August
v. J., deren Inhalt durch Ministerialverfügung vom 19.
Januar d. J. bestätigt worden ist, steht ihnen auch die
Carriere der Maschinen-Ingenieure bei der
kaiserlichen Marine offen, und zwar ist der Gang
des Vancementes bei entsprechender Leistungsfähigkeit fol-
gender: Maschinenmeister (Unteroffizier), Einkommen
72—78 M. monatlich, Ober-Maschinenmaat, 100—120

M. Maschinenmeister (Dedoffizier) 175 M. Ober-Maschinenmeister
(Ober-Dedoffizier) 220—300 M. Maschinen-Ingenieur
(Rang des Second-Lieutenants) 350 M. Maschinen-
Ingenieur (Premier-Lieutenant) 400 M. Ober-Ingenieur
(Rang des Hauptmanns), Stabs-Ingenieur
(Rang eines Majors). An Nord tritt zur Beibehaltung noch
freie Verpflegung. Daß ein junger Mann, der die höhere
Bürgerliche Ausbildung oder anderweitig das einjährige
Dienstrecht erworben hat, durch Vermittelung der Fach-
schule bis zum Stabs-Ingenieur aufsteigen kann, ist ein
Zeichen dafür, daß das gesamte Berufsamt einer
Umgestaltung entgegengeht.
Hagen, 9. Febr. (Verurtheilte Einbrüche.)
die hiesige. Gestern in aller Frühe wollten Diebe dem
Manufakturwarengeschäft des Herrn J. S. Souvageol
einen Besuch abstatuen, wurden jedoch durch das rechtzeitige
Erkennen des Sohnes des Geschäftsinhabers auf der
Bildschilde in die Flucht getrieben. Leider sind die Diebe
— es sollen zwei männliche und ein weibliches Individuum
gewesen sein — nicht erlauft.
Sevelberg, 9. Febr. (Meberfahren.)
Ein entsetzlicher Unglücksfall ereignete sich heute Vor-
mittag am Rheinischen Bahnhofe, indem der 12jährige
Knabe — Oettinghaus aus dem Klosterholz mit dem
Kopfe zwischen die Räder von zwei Wagen gerieth und
sofort todt war. In einem Nebengleise auf welchem
auch ein zur Abfuhr bestimmter, mit Frucht beladener
Wagon stand, wollte der Knabe Kothlen oder Schoben
auslesen. Der beladene Wagon wurde etwas vorgeschoben
und als der Knabe das Gleise überschreiten wollte, in
einem Wagon noch dem Meist von Kothlen nachsehen wollte,
war das Unglück geschehen.
Münster, 7. Febr. (Zubilaum.) Der comman-
dierende General des 7. Armeecorps, General der Cavallerie
und General-Adjutant des Kaisers, v. Albedyll, bezieht
am 10. April 1891 das 50jährige Dienstjubiläum.
Münster, 8. Febr. (Das Lutherbuch.) Der
Wirth Korte aus Bevergern, welcher bekanntlich das be-
rühmte „eigenhändige Betrachtungsbuch“ unter
alten Scharten auf seinem Hausboden gefunden haben
wollte, hat dem Studenten Dehmann den Kaufpreis von
10,000 M. auf Heller und Pfennig zurückgezahlt. Dem-
nach hat der junge Archäologe sich nun doch endlich
von der Unrichtigkeit des Beres überzeugt. Der junge
Mann hätte sehr wohl daran gethan, seine mit dem Pro-
fessor Bormtall geführte Polemik in eine etwas höf-
lichere Form zu kleiden. Jetzt braucht er, obwohl er
schadlos ausgeht, dennoch für den Spott nicht zu sorgen.
Münster, 8. Febr. (Mädchenmörder.) Vor
kurzem entsetzte sich hier auf offener Straße, wie wir
seiner Zeit mittheilten, ein Bagabund, nachdem er mehrere
Schüsse auf den ihn verfolgenden Postkutschen abgegeben
hatte. Die Nachbarn der hiesigen Polizei haben ergeben,
daß der Mörder sich vor seinem Auftritte in Münster
in Herford, Detmold und Salzkotten umhergetrieben hat,
und zwar an letzterem Orte gerade um die Zeit, als jener
schreckliche Mordmord dort verübt wurde. Man wird
wohl nicht fehl gehen in der Annahme, daß der Mörder
bei seiner Arretierung in Münster glaubte, wegen dieser
That verfolgt zu sein und sich dann dem irdischen Richter
entzog.
Bielefeld, 4. Febr. (Austritt aus der Kirche.)
Am letzten Sonntag wurden in den hiesigen Kirchen die
Namen derjenigen von den Kanzeln verlesen, welche aus
sozialdemokratischen Motiven ihren Austritt aus der Landes-
kirche angezeigt hatten. Es waren im ganzen 26 Personen,
darunter mehrere Frauen. An die Veröffentlichung der
Namen knüpfte sich die Bekanntmachung, daß die Ge-
meinden in Zukunft nicht als Taufpaten fungiren könnten,
und sodann eine Verwarnung an die Gemeinde, der Landes-
kirche treu zu bleiben. Bei dem Namen eines jungen
Sandwerfers stieß plötzlich eine alte Frau, anheimelnd
seiner Mutter einen Schrei aus und mußte ohnmächtig
aus der Kirche getragen werden.
Barmen, 9. Febr. (Die Ursache der Arbeits-
einstellung.) Der Wandarbeiter in den Gummibühnen
von Thoren, Reichert u. Co. hier und in Schwelm liegt
darin, daß die genannte Firma einen neuen Modus in
Betreff der Ausmessung der von den Arbeitern fertige-
gestellten Waren einzuführen beabsichtigt. Es ist näm-
lich in allen Gummibühnenwerken ein solches fertige-
stehendes Band gleich nach Verlassen des Werkstoffes zu ver-
messen, die Firma Thoren, Reichert u. Co. aber beabsichtigt, das
Band erst nach mehrwöchiger Lagerung in einem trocknen
Raum auszumessen. Diese Veränderung würde einen Einbuße
von 3—4 M. an Lohn für die Arbeiter gleichbedeutend sein,
da das Gummiband durch das Trocknen mehrere Meter,
20—24 Pct., zusammenzusinken soll. Die Arbeiter
streichen sich erklärterweise mit Händen und Füßen
gegen diese Veränderung und haben, da eine Eingabe an
die Firma, es bei der alten Praxis zu lassen, keinen Er-
folg hatte, die Arbeit niedergelegt. Wie es heißt, hat die
Prinzipalität den Arbeitern in der Barmen Fabrik neuer-
dings Zugeständnisse gemacht; die Arbeiter wollen die
Arbeit indes nicht früher wieder aufnehmen, als bis auch
ihren Schwelmer Genossen die alte Messung wieder zu-
gekommen wird.
Eibersfeld, 8. Febr. (Die Deputation der Ar-
beitslosen) begab sich gestern Morgen gegen 11 Uhr
zum Rathhause und wurde vom Herrn Oberbürgermeister,
Geh. Regierungsrath Jäger in der liebenswürdigen Weise
empfangen. Nach Anhören der Deputation äußerte den
M. A. zufolge der Herr Oberbürgermeister, daß folgende
Arbeiten sofort in Angriff genommen werden sollen:
Montag den 9. Februar, Vormittags 7 Uhr: 50 Mann
für den Kiesberg, am Dienstag Morgen ebenfalls 25
Mann, Unternehmer Koch, und 50 Mann (hiesige Ar-
beiter in Kiesberg), Montag den 9. Februar, 7 Uhr:
25 Mann Hartanlage, Unternehmer Roeder. Montag
den 9. Februar, 7 Uhr: 18—20 Mann, Festlegen von
Steinen in der Miete und Weg zur Eisenbahn. Montag
den 9. Februar, 7 Uhr: 15 Mann, Zerlegen von Steinen
in der Kaimtrasse.
Hilts, 8. Febr. (Für Wegbauten) wird die
hiesige Gemeinde in diesem Jahre 20,000 M. verwenden.
Dieser Betrag soll von dem Ueberfluß genommen werden,
den die Sparkasse pro 1891/92 hat; derselbe wird sich auf
40,000 M. belaufen. Der Meierhof des der Sparkasse

hat die erforderliche Höhe um ein Bedeutendes bereits
überbittet.
Düsseldorf, 8. Febr. (Unglücksfall.) Zucht-
bare Brandwunden an beiden Armen erlitt gestern durch
die plötzliche Entzündung eines kleinen zum Zweck des
Handschutzes mit Benzin gefüllten Bedens hier die
Frau eines Beamten. Während derselbe bei der Arbeit
war, kam ein Mitglied der Familie mit einem brennenden
Streichholz der Flüssigkeit zu nahe und sofort loderte eine
hohe Flamme empor. Die arme Frau wurde so schwer
verletzt, daß sie in ein Krankenhaus gebracht werden
mußte.
Düsseldorf, 7. Februar. (Cafetenbau.)
Die ersten Pläne für den Neubau der Casernen in Düssel-
dorf wurden in der Reichstags-Commission bewilligt. Der
königliche Bau-Inspetor, welcher die Bauten zu leiten
hat, ist bereits ernannt.
Mühlheim (Ruhr), 7. Febr. (Hiesige Damen)
haben eine Petition an die Behörde verfaßt, in welcher
gebeten wird, sämtliche Wirthschaften um 10 Uhr Abends
zu schließen. Die Petition wird jetzt herübergetragen, um
darunter zu bekommen.
Köln, 9. Februar. (Der Rosenmontagszug)
nahm bei außerordentlich starkem Frostzuge und ge-
lignigt von herrlichem Wetter einen glänzenden Ver-
lauf.
Verhandlungen der Strafkammer zu Hagen
vom 7. Februar 1891.
1. Der Tagelöhner Fr. T. aus Schwelm, bereits
neumal wegen verschiedener Vergehen und Verbrechen
verurtheilt, steht heute wegen Verwundung und Nöt-
higungsversuch unter Anklage. Die Verhandlung wird unter
Ausschluss der Öffentlichkeit geführt und endet mit der
Verurtheilung des Angeklagten zu einer Gefängnisstrafe
von 6 Monaten. Die sofortige Verhaftung des Angeklagten
wird beschloffen.
2. Wegen Verstoßes gegen die Bestimmungen der Ge-
werbeordnung steht der Betriebsführer R. B. aus Bom-
men unter Anklage. Es wird ihm zur Last gelegt, in
der Steinhauer-Druckindustrie in nicht rechtsverfähiger
Zeit längere Arbeiter von 14—16 Jahren länger als
10 Stunden pro Tag beschäftigt und denselben nicht die
vorgeschriebenen Pausen gewährt zu haben. Als erschwerend
fiel ins Gewicht, daß der Angeklagte bereits einmal wegen
gleichen Vergehens bestraft ist, als mildernd, daß er all-
erdings die Uebermeister und jugendlichen Arbeiter selbst an-
gewiesen hat, die Pausen inne zu halten, was aber nicht
gescheh. Der Staatsanwalt beantragte 200 M. Geldstrafe,
worauf der Gerichtshof aus erklärte.
3. Der Schieferdecker G. A. aus Herbolz ist be-
schuldigt, im Mai 1888 zu Herbolz 7—8 Pfund Kaffee-
bohnen entwendet zu haben und zwar mittels Einsteigens.
Der Angeklagte arbeitete auf dem Dache des Commerzien-
rath's Külling'schen Hauses und soll von da durch die
Bodenluke auf den Bodenraum gekommen, aus einem Sack
Bodenluke genommen, diesen, etwa 8 Pfund, in einen kleinen
Sack gepackt haben und dann nach Hause gegangen sein.
Der Angeklagte wies heute nach, daß er einmal von der
Bleichherin des Hauses eine Quantität Kaffeebohnen
gekauft erhalten habe. Der Herr Staatsanwalt war der
Ansicht, daß ein Diebstahl trotzdem vorliege und zwar zu
anderer Zeit und in einem anderen Hause der Külling-
schen Familie, als in dem, wo die Entwendung erfolgte.
Er beantragte 4 Monate Gefängnis wegen schweren
Diebstahls. Auch der Gerichtshof hielt den Einbruch für
erwiesen und verurtheilte den Angeklagten zu 3 Monaten
Gefängnis.
4. Der Tagelöhner G. G. aus Barmen hat am
15. September v. J. seine eigenen beweglichen Sachen,
an denen der Wohnungvermieterin ein Rückbehaltungs-
recht zustand, gegen das ausdrückliche Verbot der Ver-
mieterin entfernt. Die Thatsache ist zu Mündelhof ge-
schehen. Der Angeklagte war geständig und wurde zu
10 M. Geldstrafe verurtheilt.
5. Der schweren Körperverletzung mittels gefährlichen
Werkzeuges und hinterlistigen Ueberfalles beschuldigt war
der Fabrikarbeiter W. B. aus Solmarstein, der am
2. November v. J. zu Westerbauer wie ein Räuber ge-
hauert hat. Am genannten Tage war der Angeklagte mit
zwei anderen Leuten in einer Wirthschaft, in der es zu
geringfügigen Streitereien kam. Als man sich auf den Nach-
hauseweg machte, erhielt der Arbeiter B. plötzlich in der
Dunkelheit ohne jede weitere Veranlassung einen Stich in
den Rücken. Warum der Angeklagte den Mann gestochen
hat, ist nicht erfindlich; denn einen Moment vor dem
Stich sprachen die beiden noch ganz ruhig mit einander.
Der Gestochene lag in ein Haus und holte daraus einen
Trank, mit dem er dem Wirthstheben gegenüber zu treten
gedachte. Er fragte den vor dem Hause stehenden Ga-
st, ob er der Thäter gewesen sei, und dieser bejahte. Als
der Gestochene nun auf den Ga. losgehen wollte, stürzte
er in Folge des großen Blutverlustes entkräftet zur Erde
und liegt seit der Angeklage: wie ein Räuber über den ganz
weiches am Boden Liegenden her und brachte diesem nicht
weniger als noch 10 Stiche bei, die zum Glück alle weniger
gefährlich waren, als der erste Stich. Der Angeklagte
selbst hat später gemeint, daß er den Mann gestochen hätte,
wenn nicht ein Anderer hinzugekommen und ihn weg-
gerissen hätte. Der Verurtheilte hat 10 Wochen zugebracht,
bis er wieder arbeitsfähig war. Der Herr Staatsanwalt
beantragte mit Rücksicht auf die große Brutalität, die der
Angeklagte bewiesen, 1 1/2 Jahre Gefängnis; das Urtheil
lautete auf 9 Monate Gefängnis.
6. Die Witwe W. B. aus Solmarstein war vom hiesigen
Schöffengericht wegen Uebertretung der Kottgänger-
Polizei-Verordnung zu 5 Mark Geldstrafe verurtheilt
worden, gegen welches Urtheil die Angeklagte Berufung
eingelegt hat. Die Angeklagte hat mehr Kottgänger ge-
halten, als sie berechtigt war und in unangenehmen
Nöthen. Die Berufung der Angeklagten wurde ver-
worfen.

noch nicht dagewesenen Ereignisses. Seit dem 20. Jan
wüthete ein so furchtbarer Schneesturm, daß sich der
Schnee in den Straßen Borsbors zu Hägeln aufhäufte.
Herrliche Telegraphenbrüche flogen durch die Luft, andere
Drähte wieder überzogen sich mit dickem Eise, daß sie
durch ihre Schwere die Pfosten, die dem Sturm noch
Stand gehalten hatten, umrissen. Plötzlich verbreitete sich
in den Straßen der Stadt ein intensives Lichtgefünk,
das die Bewohner Borsbors anfangs für ein Wetter-
leuchten hielten. In demselben Moment aber entzündeten
sich auch schon in den meisten Häusern die Lämpen. Die
Ursache dieser seltsamen Erscheinung war jedoch bald
gefunden. Fast jedes Haus in Borsbors besitzt ein Tele-
phon; die Stadt besitzt aber elektrische Beleuchtung;
deren Leitungsdrähte sparbarer Weise an den Telephon-
posten angebracht sind. Da nun der Orkan die elektrischen
Leitungsdrähte zerriß und diese sich mit den Telephon-
drähten verwickelten, so theilte sich der elektrische
Strom lehtern mit, und Alles flammte auf. Sofort
wurde die Thätigkeit der elektrischen Beleuchtung ein-
gestellt und unbedingliche Finsternis trat ein. Die in
den Häusern entzündeten Lämpen wurden von den Haus-
gehoßen selbst nach rechtzeitig gelöst. Da jedoch der
elektrische Strom sich einem jeden mittelste, der der
Telephonanlage zu nahe kam, so ist wohl anzunehmen,
daß auch Menschenleben der Elektricität zum Opfer ge-
fallen.
Erordnung einer Lehrerin. Eine gräßliche Be-
gebenheit wird aus Winnebag-City in Minnecota gemeldet.
In einer dortigen Schule hatte Fr. Vents, die Schullehrerin,
eine Schülerin Namens Erizon gezeugt, deren Schwester
darauf nach Hause lief und ihre Eltern von dem Vorfall
benachrichtigte. Die Eltern begaben sich sofort nach der
Schule. Dort angekommen, schlug der Vater die Lehrerin
zu Boden, worauf die Mutter sie bei den Haaren ergriß und
im Zimmer herumtrug, bis die Kopfputz theilweise ab-
gerissen war. Als dann warf das Paar die ohnmächtig ge-
wordene Lehrerin aus dem Fenster auf das Straßengas-
trob, wo das unglückliche Weib auf der Stelle seinen
Geist aufgab. Die Schullehrer, welche Zeugen der entsetz-
lichen Scene gewesen, liefen nach Hause und erzählten den
Vorfall, worauf Erizon und seine Frau sofort verhaftet
wurden.
Schreckliches Brandunglück. Moskau, 5. Februar.
Das Kotharinen-Hospital für Kinder ist vollständig nie-
dergebrannt. Keum Kinder sind in den Flammen un-
gekommen. Viele haben schwere Verletzungen davongetragen.
Der jüngste Student. In der Geschichte der Uni-
versität Göttingen ist ein seltenes Ereignis zu verzeichnen.
Dem derzeitigen Rektor Professor Dr. Meißner ist
ein Sohn geboren, welchen sein Vater, einem Herrn
gemäß, sofort immatriculiren lassen darf.
Eine heitere Spitzgeschichte erzählt die „Tüster
Ztg.“: Schon öfter hörten die Bewohner eines Hauses
des Abends in der an das Wohnzimmer grenzenden
Stube die Tritten eines alten, schon seit langer Zeit nicht
mehr benutzten Klaviers anschlagen. Als nun am Mit-
woch Abend nicht eine Taste, sondern gleich eine ganze
Reihe nach einander angeschlagen wurde, erkannte das
Gestirn die Leute so, daß sie mit Schrecken aus der
Stube stürzten, ohne daß der unsichtbare Spieler seine
erschreckenden Weile unterbrochen hatte. Nur ein beherzter
Jüngling sahnte Muth und ging, den geladenen Revolver
vor sich haltend, in das Spitzkammer. Das Spiel ver-
stummte augenblicklich. Der Mitter ohne Furcht und
Tadel öffnete nun den Deckel des alten Musikstoffs
und ein fettes Mäuslein kicherte über die Tasten.
Dieselben Töne erklangen wie vor dem, doch nicht
lange mehr, dann wurde die musikalische Maus er-
schlagen.
Landwirthschaftliches.
Vorsorge für das Geflügel während der kalten
Jahreszeit. Das praktische Wochenblatt „Haus & Haus“
(Preis vierteljährlich 1 Mark) schreibt in seiner neuesten
Nummer: Der Boden der gemauerten Hühnerställe wird
mit Sand bestreut. Bei strenger Kälte wird Stroh auf-
gelegt. Die Trinkgefäße müssen so aufgestellt werden,
daß das Wasser nicht einfriert. Das frische Futter reiche
man in ziemlich großen Trögen. Man vermeide es, den
Hühnern mit großen Stücken zu viel weiches Futter zu
geben, weil daselbst, verbunden mit dem Mangel an Licht
und Luft, verurtheilt, daß die Hühner sich zu sehr ent-
wickeln und zu sehr herabstehen. Alle Luft- und Zug-
löcher müssen für die Nacht verstopft werden. Jeder
Hühnerstall sollte wenigstens ein mit Glas versehenes
Fenster haben, durch welches das Licht eindringen kann.
Sinkt das Thermometer nicht unter 3—4°, so öffne man
die Thür während der Mittagszeit, des Vor- und Nachmittags
stelle aber ein Gitter davor, damit das Geflügel nicht
heraus kann. Man vergesse auch nicht Sand, kleine Steine,
Näse oder verwitterten Mörtel in den Stall zu streuen.
Neben dem Kornfutter reiche man Grumzeug, Kraut,
Näben, Kartoffeln, gebacken Sellerie.
Markt- und Coursberichte.
Neuch, 8. Februar. Weizen, neuer 1. Qual. 19.00
2. 18.00, Landroggen neuer 1. Qual. 16.80, 2. 15.80,
Wintergerste 00.00, Sommergerste 00.00, Buchweizen 15.00,
Hafer neuer 14.50, Hafer 1. Qual. 24.70, 2. 22.70, Weizen
(Näben) 22.50, Kartoffeln 8.00, M. S. 100 Kilo. Neu
500 Kilo 30.00, Stroh 18.00, Häbel 100 Kilo in Partien
von 100 Ctr. (ohne Fäß) 60.50, Häbel 100 Kilo festweise
(ohne Fäß) 62.00, Gerstensaat 100 Kilo 108.00, Weizenver-
schutt 100 Kilo 0.00, Kleie 50 Kilo 6.00.
Bremen, 9. Februar. Petroleum vorr. ruhig, 6.55
Brie.

Byrkin reine Wolle, nadeliger ig
ca. 140 cm. breit à M. 1.95 Pf. per Meter
verfenden direkt jedes beliebige Quantum
Buxkin-Fabrik-Deput Oettinger & Co., Frankfurt a. M.
Muster-Ansicht umgehend franko.
Die neuesten Muster in
Gold- u. Silberwaaren,
massiv goldenen Trauringen, (geschliffen gestempelt)
schon von 4 M. an und höher bei
B. Ransberg, Bitten,
Bahnhofstr. 43.
Soeben erschien und ist vorrätig in der Buchhandlung von
S. Roehold & Co., Witten:
Der kleine Rechtsanwalt
beim Verlagen sämiger Zahler und böswilliger
Schuldner vor den Amtsgerichten.
Inhalt: I. Das Mahnverfahren. Mit 15 Formularen.
II. Vom Verfahren im Wege der Klage. Mit 50 Formularen.
III. Von Klagen in Wiedr-, Nach- u. Gewinns-Angelegenheiten.
Mit 12 Formularen.
IV. Von der Zwangsvollstreckung. Mit 16 Formularen.
Preis 1 Mark.
Verlag von Jul. Bagel in Wülheim a. d. Ruhr.

Kalender
in großer Auswahl bei
B. Roehold & Co.,
Buch- und Papierhandlung.

5. Entlastung der Stadtkassen-Rechnung für das Jahr
1889/90. Ref. Dieselbe.
6. Antrag des Stadtverordneten Weizenfels, die Bekannt-
machungen für die Stadtverordneten und die Bekanntmachungen
des Magistrats auch im Märklischen Tageblatt zu veröffentlichen.
7. Bewilligung von M. 100 zur Herstellung eines Latten-
zaunes in der Grengelanzstraße. Ref. Spennemann.
8. Genehmigung des Entwurfs, die Konzeptionierung von
Gast- und Schenkwirthschaften betreffend. Ref. Dr. Brickenstein.
9. Bewilligung der Kosten zur Kanalisierung einer Theil-
strecke in der Ardenstraße von der Oberstraße bis zur Be-
gung von Zul. Klein. Ref. Graefe.
Der Stadtverordneten-Vorsitzende: Erdmann.

Stadtverordnetenversammlung.
Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten
Donnerstag, den 12. Februar, Nachm. 5 Uhr,
im Rathhause.
Tages-Ordnung:
1. Wahl von 6 Mitgliedern und 6 Stellvertretern zur
Veranlagung der Einkommensteuerepflüchtigen.
2. Wahl der Mitglieder und Stellvertreter zu folgenden
Kommissionen: a. Stadtkassen-Kommission, b. Zur
Aufstellung der Sparkassen-Bürgerliste, c. Schlacht-
haus-Kommission, d. Vorstand der Kleinkinder-Be-
wahranstalt, e. Deputation für die Verwaltung des
Gas- und Wasserwerks, f. Markt-Deputation, g. Bau-
Deputation, h. Sparkassen-Administration, i. Servis-
u. Einquartierungs-Kommission, k. Armen-Deputation,
l. Einkommensteuer-Einschätzungs-Kommission.
3. Besprechung über die Einzel-Voranschläge für das
Jahr 1891/92.
4. Entlastung der Sparkassen-Rechnung für das Jahr
1889. Ref. Rechnungskommission.

Bekanntmachung.
Am Donnerstag den 12. Febr.
Morgens 9 1/2 Uhr anfangend,
gelangen in dem Geschäftshause
zu Witten, Ruhrstraße Nr. 18
meistbietend gegen Baarzahlung
die noch vorhandenen Reste als
**Fischdecken, Leinen,
Schürzen, Bettbrell,
Wollschachen etc.**
zum Verkauf.
Küster,
Gerichtsvollzieher.
**Toilette-Familien-Seife,
Glycerin-Transp.-Seife,**
per Pfund 60 Pfg.,
per Pfund 70 Pfg.,
in vorzüglicher Qualität
empfiehlt F. W. Rosner.

№ 3.30 and № 4 - yellow.

Der Bürgermeister:
Dr. Haarmann.

die Buchhandlung

ing von B. Koetzold & Co., Witten.

von B. Reichold im Westen.

bildet, so finden
Staat, der nicht